



JURYBERICHT

AUSSCHREIBUNG WERKBEITRÄGE

Werkbeiträge werden im Sinne einer Laufbahnförderung an einzelne Künstler*innen, gegebenenfalls auch an Künstlergruppen vergeben. Ziel der Förderung ist es, die Entwicklung der jeweiligen künstlerischen Arbeit zu unterstützen. Werkbeiträge werden sowohl an Personen vergeben, deren kontinuierliches Schaffen und deren Weiterentwicklung die Jury fördern möchte, als auch an Personen, die am Anfang einer künstlerischen Laufbahn stehen und in deren Arbeit die Jury ein entsprechendes Potenzial erkennt. Die mit Werkbeiträgen von je 20 000 Franken ausgezeichneten Positionen werden voraussichtlich 2024 in einer kuratierten Ausstellung präsentiert.

Jury

Kunstkreditkommission Basel-Stadt

Daniel Morgenthaler, Kurator am Helmhaus Zürich (auswärtiger Juror 2023)

Impressum

Herausgeber

Präsidialdepartement Basel-Stadt

Abteilung Kultur

Kunstkredit Basel-Stadt

Text

Nina Wolfensberger

Dezember 2023

Bezugsquelle (PDF-Dokument)

kultur.bs.ch

DOROTA GAWĘDA EGLĖ KULBOKAITĖ

Das Schaffen von Dorota Gawęda (*1987) und Eglė Kulbokaitė (*1986) hat sich in den vergangenen Jahren stetig weiterentwickelt. Ihre Werke entstehen oft über einen längeren Zeitraum hinweg. Eine Arbeit wird fortgeschrieben, entwickelt sich organisch weiter, findet eine neue Artikulationsform oder bringt eine andere hervor. Im Sinne einer Akkumulation von Themen kommen unterschiedliche Ebenen hinzu, beispielsweise ein Audioelement, eine Animation, oder eine Performance. Eigene, ältere Arbeiten werden als Referenzen für neue Werke verwendet. Im Moment beschäftigen sie sich intensiv mit Horrorfilmen und polyfonem Gesang, mit Ritualen und Volksliedern ihrer osteuropäischen Herkunft und experimentieren neu mit einer Mischung aus KI-generierten Inkjet-Prints, die in Schichten übereinandergelegt und später von Hand übermalt werden. Dorota Gawęda und Eglė Kulbokaitė suchen neue Wege, um den Raum zu bespielen. Ihre Arbeitsweise ist betont gemeinschaftlich, ohne individuelle Autorenschaft oder Arbeitsteilung. Gleichzeitig zeigt sich ihr Interesse am Kollektiven im häufigen Involvieren vieler Menschen.

Die Jury rechnet Dorota Gawęda und Eglė Kulbokaitė eine hohe Professionalität in der erkennbaren und durchdachten Bildsprache an. Insgesamt bewertet sie die Rolle der beiden Künstlerinnen in der Kollaboration mit anderen, in der Entwicklung neuer Arbeiten und ihrer künstlerischen Strategien in einem grundsätzlich sehr komplexen und vielschichtigen Werk als sehr schlüssig. Ihre inhaltliche Beschäftigung, unter anderem mit der Entstehung und den Auslösern von Angst oder der Rolle und den Artikulationsmöglichkeiten von Frauen in unterschiedlichen kulturellen Kontexten, wird von der Jury als wichtig und aktuell erachtet. Zudem haben sich die Künstlerinnen in den letzten Jahren bedeutend weiterentwickelt.

Es wird ein Werkbeitrag von 20 000 Franken aus dem Kunstkredit gesprochen.



LOUISANNA GONZALES QUATTRINI

Die Künstlerin Louisa Gonzales Quattrini (*1972) hat seit Beginn ihrer malerischen Praxis vor über 20 Jahren ein umfangreiches Archiv an Gemälden aufgebaut. Aus der Situation des Unterwegsseins ergibt sich, dass ihre Leinwände allesamt kleineren und mittelgrossen Formates sind, die sie selbst bewegen und im Zweifelsfall mitnehmen kann. Sie greift immer wieder dieselben Bildmotive auf, wiederholt und variiert sie. Louisa Gonzales Quattrini lässt sich Zeit, bevor sie eine Arbeit beginnt, arbeitet dann aber schnell und hochkonzentriert. Die Motive schöpft sie aus ihrem Gedächtnis, sie bezieht sich nicht auf Bildvorlagen, Fotos oder Skizzen, sondern auf persönliche Erinnerungen und gespeicherte Bilder. Ihre Auswanderung aus Südamerika, ihre Geschichte und Bilder ihres Herkunftslandes Peru tauchen wiederholt auf. Wasser, Bilder von Menschen, die ertrinken oder Mühe haben, aus dem Wasser aufzutauchen, sind wiederkehrende Themen. Die Bilder erzählen vom politischen Terror, vor dem die Künstlerin geflohen ist, von traumatischen Fluchterlebnissen und Angstmomenten, von verschwundenen Kindern und Erwachsenen. Nebelige Landschaften mit Wesen, die zwischen lebendig und geisterhaft wirken, Tiere, Totenköpfe, Fabelwesen mischen sich mit abstrakten Formen, Chiffren.

Das von Migration geprägte bildnerische Denken von Louisa Gonzales Quattrini überzeugte die Jury durch seine Klarheit und die Reduktion auf ein Medium. Die Künstlerin zeigt ihre Werke nicht chronologisch, sondern kontextualisiert die wiederkehrenden Motive immer wieder neu, wodurch sie vielfältig und anregend bleiben. Die Jury schätzt die sensible Aufmerksamkeit der Künstlerin für die Flüchtigkeit des Unbewussten. Louisa Gonzales Quattrini scheint sich an einem besonderen Punkt in ihrer Karriere zu befinden, an dem sie Zeit und Raum hat, Dinge neu zu denken und an dem es ihr möglich sein wird, intensiver zu arbeiten und mit ihrem Werk nach aussen zu treten. Diesen besonderen Moment möchte die Jury für die Förderung nutzen.

Es wird ein Werkbeitrag von 20 000 Franken aus dem Kunstkredit gesprochen.



MARC NORBERT HÖRLER

Das Performative und der Gesang spielen im Werk von Marc Norbert Hörler (*1989) eine wichtige Rolle. Teilweise wird das Publikum aktiviert, manchmal werden Kostüme, unterschiedliche Materialien und Objekte im Raum eingesetzt. Gedichte werden in Dünfte oder Lieder übersetzt. Der Künstler arbeitet auch an Chorprojekten und zieht gezielt Personen hinzu, die virtuos singen können. Sein linguistischer Hintergrund zeigt sich in seinem starken Fokus auf Sprache. So kann einerseits alles als Materialisierung von Text betrachtet werden, das Stricken als eine Praxis des Schreibens. Andererseits werden Begriffe etymologisch analysiert und anders verwendet, während in anderen Werken ein Spiel mit dem Verstehen stattfindet, wobei das Nichtverstehen (des Appenzeller Dialekts) beispielsweise auch bewusster Teil der Arbeit sein kann. Thematisch setzt sich Marc Norbert Hörler mit alten Traditionen, dem Appenzellerland im weitesten Sinne, Hexen und Brauchtum, Düften und Ritualen auseinander und stellt eine sinnliche Verbindung dieser Themen zu zeitgenössischer Queerness her. Sein Interesse liegt weiter darin, die Rolle des Publikums neu zu denken. Es findet eine Verflechtung der verschiedenen Ebenen statt, eine sinnliche Übersetzung, die seine Werke polyphon und sehr körperlich macht.

Die Jury schätzt die kritische Auseinandersetzung des Künstlers und honoriert seine Arbeitsweise, die sich dadurch auszeichnet, dass er allen Anteilen denselben Wert zuschreibt und sie dementsprechend gleichwertig und sorgfältig gestaltet. Während sie in der Gestaltung der räumlichen Situation noch Entwicklungspotenzial sieht, erachtet sie die Aufwertung queerer Spaces als relevant. Die Jury ist gespannt, wie sich das Schaffen von Marc Norbert Hörler in Zukunft entwickeln wird.

Es wird ein Werkbeitrag von 20 000 Franken aus dem Kunstkredit gesprochen.



LAURA MIETRUP

Das Arrangement unterschiedlicher Skulpturen sowie die Pseudofunktionalität der Objekte im Werk von Laura Mietrup (*1987) ist stark von der Architektur inspiriert. Ähnlich einem Bühnenbild geben ihre Objekte eine Funktionalität nur vor. So gibt es Klangskulpturen, die mit einem Motorenbrummen eine Funktion vortäuschen, Balkone, die nicht betreten werden können oder Rampen, die im Nirgendwo enden. Ihr Schaffen changiert stark zwischen Abstraktion und Narration, wobei die Interpretationsmöglichkeiten betont offen gehalten werden. Humorvolles und Traumhaftes wechseln sich ab, was durch Soundscapes, die in Zusammenarbeit mit Soundkünstler*innen entstehen, unterstrichen wird. Laura Mietrup hat ein Repertoire von Bildchiffren geschaffen, die zwischen starker Abstraktion und geometrisierter Figuration hin und her wechseln und gleichzeitig eine Erzählung im Raum anstreben. Sie legt Fahrten und gibt Rätsel auf, während die Objekte wie einzelne Zeichen alle in einem Zusammenhang stehen.

Die Jury erkennt bei Laura Mietrup eine grosse Neugierde, durch das Hinzufügen von Sound ihre Arbeiten neu zu entdecken. Sie möchte ihre Neupositionierung innerhalb ihres Schaffens sowie ihr Bedürfnis, ihr Vokabular weiterzuentwickeln, fördern. Das Handwerk ist in ihrem Werk sehr präsent: Malerische Untergründe werden sehr bewusst als Kontrapunkt zu den industriell anmutenden Objekten genutzt, um ihren Werken eine spezielle Wärme zu verleihen. Die Jury honoriert die Beharrlichkeit und Eigenständigkeit der Sprache, die Laura Mietrup für sich gefunden hat.

Es wird ein Werkbeitrag von 20 000 Franken aus dem Kunstkredit gesprochen.

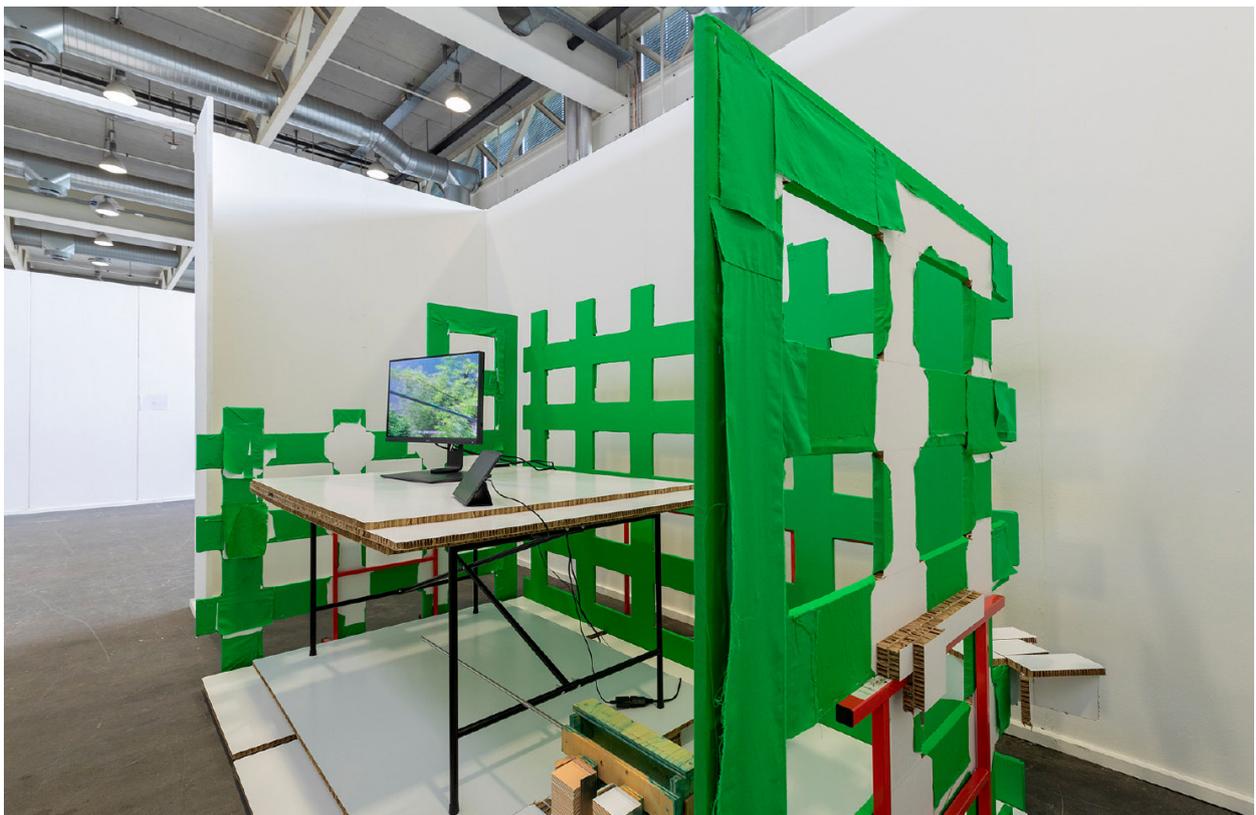


NICOLÁS SARMIENTO

Von der Zeichnung ausgehend kam Nicolás Sarmiento (*1986) zur Installation und ist heute ein plastisch arbeitender Künstler. Er beschäftigt sich mit Machtsituationen, Transaktionen zwischen Menschen und hinterfragt Machtstrukturen durch Perspektivenwechsel. Seine Assemblagen aus Materialien, die er oftmals aus Brockenstüben zusammenträgt, haben in ihrer Konstruktion etwas potenziell Verletzendes. Die Knappheit von Ressourcen und die Bemessung von Wert interessieren den Künstler, der oft mit den Bedingungen vor Ort arbeitet. Nicolás Sarmiento interessiert sich einerseits für die ästhetischen und formalen Aspekte seiner Objekte, untersucht aber gleichzeitig, wie sie in unterschiedlichen Kontexten anders gelesen werden und wie sie sich je nach sozialen Aspekten in öffentlichen oder privaten Räumen und in zwischenmenschlichen Zusammenhängen verändern. Eine kuratorische Praxis ist ebenso Teil seines künstlerischen Schaffens.

Die Jury schätzt Nicolás Sarmientos Sorgfalt in der Untersuchung unterschiedlicher Grenzsituationen. Von physischen Grenzen in Schaltersituationen, Grenzen im Bereich der Migration oder im Umgang mit Menschen über gesellschaftliche Schichten hinweg – Nicolás Sarmiento versteht es, die Dinge sehr durchdacht zusammenzubringen und sie mit seinem guten Gespür für Materialien auf einer Ebene zu verknüpfen und ihnen so ein plastisches Echo zu verleihen.

Es wird ein Werkbeitrag von 20 000 Franken aus dem Kunstkredit gesprochen.



JENNIFER MERLYN SCHERLER

Trauer, Fan Culture, Fantasy sowie eine aus der Esoterik stammende Ikonographie sind für Jennifer Merlyn Scherler (*1996) zentrale Themen, die mit verschiedenen Charakteren, in Texten und Kostümen entwickelt werden. Das Schaffen ist äusserst vielfältig und neben Arbeiten mit klassischer Autorenschaft gibt es auch Projekte, die in kollektiven Arbeitsweisen entstehen. Mit bearbeiteten Perücken stellt Jennifer Merlyn Scherler einen Bezug zur Queer-Kultur her. Ein grosser Teil der Arbeit besteht aus Recherchen; Textausschnitte mit einem spezifischen Fokus werden punktuell exzerpiert oder neu arrangiert, um daraus Skripte herzustellen, die unter anderem in Videoarbeiten oder in Lektüreperformances münden. Jennifer Merlyn Scherler konzentriert sich auf Fragen zu geschlechtlicher und kollektiver Identität und Selbstdarstellung sowie auf Strategien des Trauerns, Erinnerns und der Schaffung von Intimität. Diese Strategien werden vor dem Hintergrund marginalisierter Gemeinschaften betrachtet, die Wege zur Überwindung digitaler Ausgrenzung finden müssen. Materialien aus dem Internet werden gleichwertig behandelt wie anerkannte Quellen. Gleichzeitig liegt ein starker Fokus auf virtuellen und digitalen Inhalten und Medien. Neu manifestiert sich bei Jennifer Merlyn Scherler ein wissenschaftliches Interesse, das zunehmend in die künstlerische Arbeit einfließt.

Das Schaffen von Jennifer Merlyn Scherler überzeugt die Jury durch seine Konsistenz und Vielschichtigkeit. Es findet eine Verwebung unterschiedlicher Diskurse und Themen statt, wobei aus der Vermischung und Verarbeitung von Quellenmaterial eigenständige Formulierungen entstehen. In den Videoarbeiten von Jennifer Merlyn Scherler zeigt sich eine deutliche handwerkliche Entwicklung. Positiv vermerkt die Jury, dass die Auswahl der Textstellen präzise ist und they sehr komplex in der Gegenwart agiert. Jennifer Merlyn Scherler treibt die eigene, akademische Karriere voran, was wiederum das künstlerische Schaffen befruchtet. Entwicklungspotenzial sieht die Jury in der skulpturalen Arbeit sowie im Anspruch, das digitale Erlebnis in den Raum zu bringen.

Es wird ein Werkbeitrag von 20 000 Franken aus dem Kunstkredit gesprochen.



YANIK SOLAND

Yanik Solands (*1990) musikalischer Hintergrund fliesst in seine künstlerische Praxis ein, indem er selbstgebaute Musikinstrumente ausstellt und performativ aktiviert. Seine Stimme und modulare Synthesizer stehen zudem bei Auftritten im Fokus. Seine japanischen Wurzeln schlagen sich in der Ausgestaltung der selbstgebauten Musikinstrumente und anderer Soundquellen nieder. Ein weiterer Aspekt seines Schaffens bilden Zeichnungen, die als grafische Notationen für Performances, mit Kugelschreiber auf Leder oder neu auch in digitaler Form Eingang in seine Praxis finden. Der Künstler geht experimentell mit Live-Situationen um, lotet das Verhältnis von Partitur und Improvisation aus und stellt Fragen zu Körperwahrnehmungen während Performances. Er schafft bewusst Hindernisse, um deren Einfluss auf die geschaffenen Soundscapes zu untersuchen: Er verhindert Blickkontakt zu anderen Performern oder die Performer schauen sich nur über Spiegel an. Während der Pandemie entwickelte er einen Soundtrack, der seine Wohnung binaural kartografierte. Yanik Soland arbeitet mit Menschen mit unterschiedlich fundierten musikalischen Erfahrungen zusammen, was sich auf die Improvisationen auswirkt, in denen ihn auch Momente des Scheiterns interessieren.

Positiv bewertet die Jury die bewusste und reflektierte Auseinandersetzung mit Interaktionen auf der Bühne und die grosse Offenheit von Yanik Soland. Während seine Werke die Wahrnehmung durchaus strapazieren und auch das Unangenehme ausloten, bewegt sich Yanik Soland gleichwohl spielerisch in verschiedenen Genres und bespielt diese auf unterschiedlichen Ebenen. Die Jury ist gespannt, wie sich dieses Mäandrieren weiter gestalten wird und möchte die künstlerische Entwicklung in dieser Phase unterstützen.

Es wird ein Werkbeitrag von 20 000 Franken aus dem Kunstkredit gesprochen.

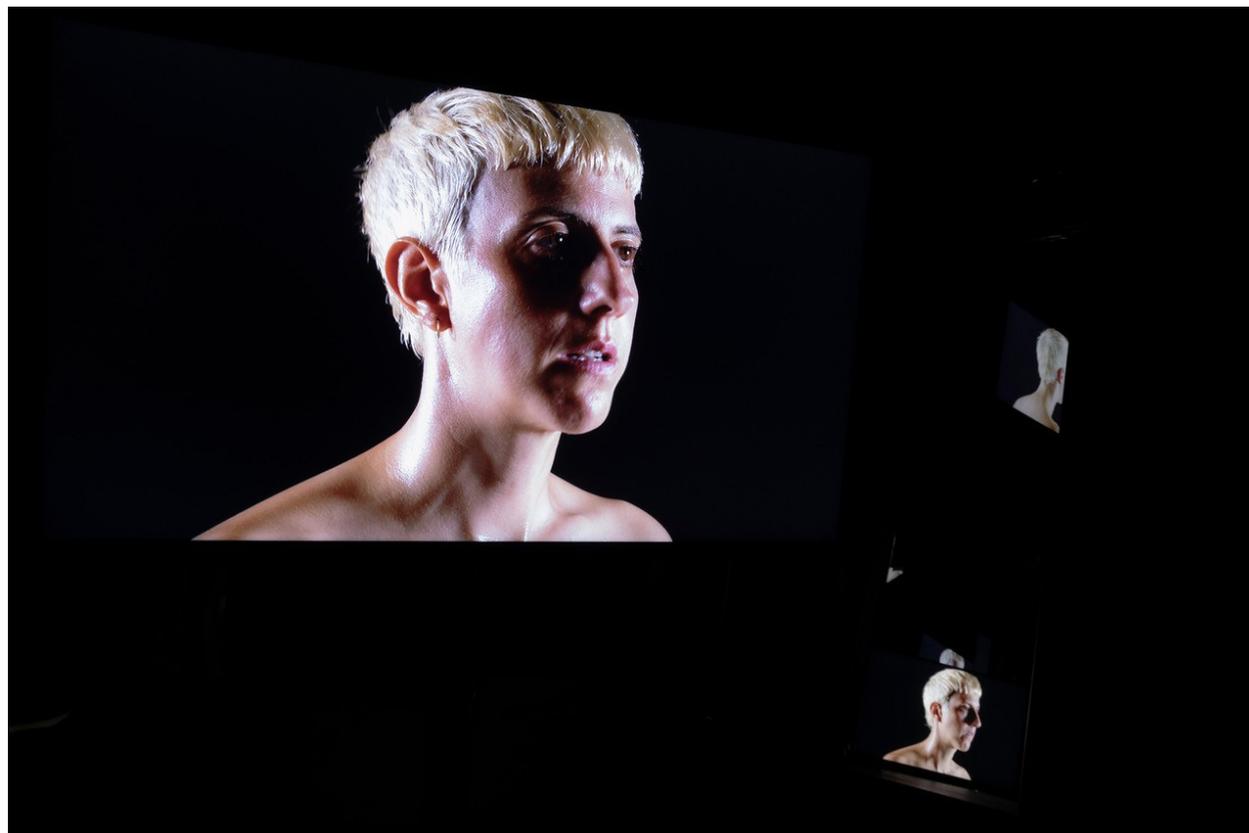


LI TAVOR

Das Werk von Li Tavor (*1983) bewegt sich an der Schnittstelle von Medienkunst, zeitgenössischer Musikkomposition, Klang- und Rauminstallation sowie Performance, Video und Architektur. Li Tavors neueste Videoprojekte sind geprägt von der Suche nach Identität, dem Bezug zum eigenen Körper und Fragen nach dem Aussehen, der Funktion und dem Wohlbefinden eines sich in Transition befindenden Körpers. Ein technisches und biologisches Interesse an der Stimme, die sich durch die Einnahme von Testosteron verändert, fliesst in Chorprojekte mit transmaskulinen Personen ein. Li Tavors Werke verhandeln oft die Rolle des Individuums in gesellschaftlichen, kulturellen und anderen räumlichen Situationen, um übersehene Aspekte der konstruierten Umwelt zu identifizieren und diese jenseits der normierten Festschreibungen neu zu gestalten.

Li Tavor gelingt es, mit autobiografischen Arbeiten grosse, gesellschaftliche Themen reflektiert zu bearbeiten. Die Jury ist beeindruckt von der Vielseitigkeit und der enormen Präzision, die Li Tavor in verschiedenen künstlerischen Praktiken sowie in der Vermischung unterschiedlicher Medien zeigt. Die Jury ist sehr überzeugt von Li Tavors Herangehensweise, der Radikalität und Schonungslosigkeit in der Auseinandersetzung mit spezifischen Aspekten der menschlichen Wahrnehmung.

Es wird ein Werkbeitrag von 20 000 Franken aus dem Kunstkredit gesprochen.



FOTOS

Dorota Gawęda und Eglė Kulbokaitė
Mouthless Part III, 2023, 2-Kanal-Video, 29 Min., Loop
Foto: zVg

Luisanna Gonzalez Quattrini
Accumulations, 2022, Öl auf Leinwand
Foto: zVg

Marc Norbert Hörler
for heat and fervor, 2023
Performancepreis Schweiz 2023, Kunsthaus Baselland, MuttENZ, 23.09.2023
Foto: Karin Salathé

Nicolás Sarmiento
Live Reduction, 2022, Installation
Foto: zVg

Laura Mietrup
Blurred, 2023, mehrteilige Installation mit einer Klangkomposition von Robin Michel und Christian Moser
Foto: zVg

Jennifer Merlyn Scherler
Wasteland, Baby!, 2023, 1-Kanal-Video-Skulptur, 26 Min.
Foto: zVg

Yanik Soland
Ausstellungsansicht Kunstmuseum Appenzell: Ipad-Zeichnungen auf Kunstleder gedruckt, japanisches Instrument (Koto), selbstgebautes Instrument ASMR-Koto, 2023
Foto: zVg

Li Tavor
hi fidelity: my own private canon or the politics of silence, 2022, Installationsansicht
Foto: zVg